

Unser Bote

2/2018



MITTEILUNGSBLATT DES BÜRGERVEREINS SÜLLDORF-ISERBROOK E.V.



Sehnlichst erwartet!

Unser Bote

Verlag, Anzeigen und Herstellung: Soeth-Verlag
Tel.: 040-18 98 25 65,
Fax: 040-18 98 25 66
info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de



Mitteilungen des Bürgervereins Sülldorf-Iserbrook

1. Vorsitzende: Lieselotte Zoder,
Op'n Hainholt 103, 22589 Hamburg,
Telefon 87 57 98.

Bankkonto: Hamburger Sparkasse,
IBAN: DE86200505501254123027
BIC: HASPDEHHXXX

Jahresmitgliedsbeitrag für Einzelpersonen 25,00 €,
für Ehepaare 33,00 €. Redaktion Geschäftsstelle,
Tel. + Fax 87 57 98.

info@bv-suelldorf-iserbrook.de
www.bv-suelldorf-iserbrook.de

Veranstaltungen im Februar 2018

Wanderungen mit Frau Debus werden immer im Schaukasten am S-Bahnhof Sülldorf bekannt gegeben.

Telefon Frau Debus 87 12 65

Walken mit Frau Jemdrny und Freu Bradschetsl, an jedem Mittwoch, bei Wind und Wetter.

Telefon Frau Jemdrny 87 33 90, Frau Bradschetsl Telefon 81 68 71.

Frühstück im Elbdorf-Café.

Das beliebte Frühstück am Sülldorfer Friedhof wird am 25. Februar für uns bereitet. Wir treffen uns um 10.00 Uhr. An- bzw. Abmeldungen Telefon 87 08 26 02 Elbdorf-Cafe Fruchtweg 40.

Geburtstage: Wir gratulieren herzlich!

01.02. Markus Krohn

26.02. Ursula Ewers

06.02. Christine Harksen

28.02. Bernd Antelmann

07.02. Jutta Dähling

Nach den allgemeinen Veröffentlichungen werden wir in die Mottenkiste greifen und Artikel, lesenswerte Aussagen über Sülldorf, noch einmal in den kommenden Boten erscheinen lassen. Wir hoffen dadurch auch Neubürgern die Geschichte ihrer Wahlheimat näher zu bringen.

LZ

Wir beginnen mit einem Aufruf von Frau Dora Ludwig aus dem Jahre 1961. Warum Bürger- und Heimatverein?

Warum Bürger- und Heimatverein?

Auch in Sülldorf wird sich wohl mancher fragen, wozu brauchen wir denn überhaupt einen Bürger- und Heimatverein. Es gibt doch Verbände und Organisationen genug, die unsere Interessen vertreten. Andere wieder vermuten eine gemeinschaftsfeindliche oder gar parteipolitische Klickenwirtschaft. Aber alles das trifft nicht zu! Wohl vertreten andere Verbände durchaus berechnete und anzuerkennende Interessengruppen, wie zum Beispiel der Sülldorfer Turn- und Sportverein, der nun schon über 35 Jahre den Gedanken des Sports und der körperlichen Ertüchtigung pflegt, wie die Kriegsofverbände, die sich für die Rechte der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen einsetzen und außerdem noch verschiedene Kegel- und Sparklubs und Gesangs- und Sammlervereinigungen, die ebenfalls einen auf ein bestimmtes Ziel ausgerichteten Personenkreis zusammenfassen.

Aber der Bürger- und Heimatverein schließt

die Einwohner unseres Ortes in dem allen gemeinsamen Gedanken der Heimatliebe und -pflege zusammen. Er will alle, ob jung oder alt, ob gebürtiger oder Neusülldorfer, in innerer Verbundenheit zueinander führen, ungeachtet des Standes oder der Parteizugehörigkeit. Er will durch gesellige und kulturelle Veranstaltungen zur Bildung und Aufklärung der Bevölkerung beitragen und eine umfangreiche Korrespondenz sich für die Belange des Einzelnen und für das Wohl unseres schönen Sülldorfs einsetzen. Viele Erfolge sind schon zu verzeichnen; aber große Aufgaben stehen noch bevor.

Darum kommt und helfe mit. Werde Mitglied im «Sülldorfer Bürger- und Heimatverein»! Auf jeden Einzelnen kommt es an. Laßt uns eine große Sülldorfer Familie werden, um so mehr Gewicht und Nachdruck können wir unseren Forderungen verleihen.

Dora Ludwig

Der seltsame Gutsbesitzer auf Marienhöhe

(in Hamburg-Sülldorf)

Dieser Artikel ist erschienen im Mitteilungsblatt des Bürgervereins Sülldorf-Iserbrook, Ausgabe März, Mai und Juni 1978

Teil 1

Mit dem früheren Gut Marienhöhe ist für ältere Sülldorfer der Name Heeren verbunden. Heeren - Vorname: Simon - war ein Gutsbesitzer, der sich erlaubte, dem Alltag das Einerlei durch Seltsamkeiten zu nehmen. Es waren nur 23 Jahre, die er in Sülldorf auf dieser Stätte seines Wirkens lebte. 1894 starb er, 61 Jahre alt.

Einen Gutshof lediglich zu besitzen, d. h. nicht tätig zu sein, befriedigte ihn offenbar nicht. Er verschaffte sich daher Erlebnisse ungewöhnlicher Art. Sein Tun wird Grollen, Schmunzeln oder Kopfschütteln ausgelöst haben.

Was durch mündliche Überlieferung älteren Sülldorfern noch an Erinnerungen an Simon Heeren geblieben ist, sei in einer Zusammenstellung als ein Bild aus vergangenen Tagen festgehalten.

Aus der Geschichte des Gutshofes, dargestellt in den Ausgaben 12/76 und 2/77 unseres Mitteilungsblattes, ist zu ersehen, daß Heeren 1871 den Heidehof erwarb, nachdem er das Gut Muggesfelde (Post Nehms), etwa 10 km nordöstlich von Segeberg gelegen, verkauft hatte. Dies Gut war mehr als doppelt so groß wie sein neuer Besitz. Das ergab ein Gespräch

weiter Seite 5

Warum es dumm ist, einen Pinguin zu stehlen

Im Mannheimer Luisenpark wurde ein Humboldtpinguin gestohlen.

Der Dieb sollte das Tier schnellstens zurückgeben. Denn als Mitbewohner sind diese Vögel völlig ungeeignet.

Spheniscus humboldti ist sehr niedlich. Der Humboldtpinguin ist eine Art Parapinguin. Er ist nicht sonderlich groß, kompakt, hat süße Stummelflügel und watschelt mit seinen kurzen Beinen und Patschefüßen possierlich über die Felsstrände seiner Heimatinseln. Und dann dieser rosa Fleck, der sich wie bei allen Brillenpinguin-Arten um die Augen zieht: Er verleiht dem kleinen Geschöpf einen gewissen professoralen Schick.

Kein Wunder, dass dieses Tier im Mannheimer Luisenpark nun den kriminellen Instinkt eines Besuchers geweckt hat.

Dort wurde, wie der Zoo bekannt gab, einer der 20 Humboldtpinguine von Unbekannten entwendet. Der Diebstahl flog bei der täglichen Pinguinzählung auf, die die Zoomitarbeiter durchführen.

„Wer glaubt, er könne den Vogel als Haustier halten, ist jenseits von Gut und Böse“, sagte eine Sprecherin des Luisenparks.

Damit hat sie recht. Denn so niedlich Pinguine sind: Wer schon einmal eine Kolonie der Tiere beobachtet hat, der weiß, dass sie alles in sich vereinen, was

den Menschen an Mitgeschöpfen nerven kann.

Das Niedliche des Stummelvogels kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass Pinguine als Kolonietiere auch in der Kolonie ihr Geschäft verrichten. Folglich liegt oft ein beißender Guano-Gestank über den Kolonien. Und diese gesellige Art hat bei den Pinguinen den Effekt, den er auch bei Menschen hat: Es wird viel geschnattert und gestritten.

Wenn ein Pinguin von seinen täglichen

Fischzügen abends zu seinem Brutplatz zurückkehrt, dann geht er nicht einfach schlafen. Er scheint dem Drang zu folgen, seinen Nachbarn einen detaillierten Bericht des Tages inklusive Kommentaren, Fußnoten und weiterführender Links geben zu wollen.

Auch der Aspekt, dass diese Pinguine lebenslange treue Zweierbeziehungen pflegen, sollte dem Pinguindieb aus Mannheim zu denken geben. Denn auch in einer Pinguinliebe

gibt es viel zu bereden und zu streiten. Und wenn kein anderer Pinguin zugegen ist, wird der Dieb sich einiges von seinem neuen Wohngefährten anhören müssen.

Wer sich einen solchen Pinguin also im Badezimmer halten möchte, sollte sich also auf einiges Gequatsche einstellen.

Quelle: Die Welt



mit Herrn Döring (86 Jahre alt, 1977), der jahrzehntelang Kutscher auf Muggesfelde war. – Muggesfelde ist ein herrlicher Gutshof mit prachtvollem, angrenzendem Baumbestand und mit einem großen See. Er gehört seit drei Jahren dem Fabrikanten Dr. August Oetker. -

Simon Heeren wird also nach dem Besitzerwechsel über viel Geld verfügt haben. Das ist auch aus seinem Ausspruch zu entnehmen: «Marienhöhe (eine Benennung von ihm!) soll nicht mich, sondern ich will Marionhöhe ernähren.» Seiner Lebensart auf Marienhöhe hatte er sich schon vorher auf Muggesfelde hingegeben. Das erhellt ein Bericht von Hans Harder (er starb 1945; in Osdorf wurde der Harderweg nach ihm benannt). Dieser Bericht - er wurde im Mitteilungsblatt des Bürger- und Heimatvereins Hamburg-Nienstedten, Dez. 1975, unter der Überschrift «Der tolle Batzfeld von Muggesfelde» veröffentlicht – möge wie auch ein anderer dem vorausgehen, was aus Sülldorf über den. Titelhelden» zu schreiben ist.

Der wunderliche Besitzer von Marienhöhe wurde im Kreise Segeberg also der tolle Batzfeld genannt (Batzfeld, Batzen Geld, Batzen Feld ?)! Harder: «Die Nachbarn schätzten sein Vermögen auf 40 Millionen Mark. Und mit Geld suchte er die durch seine unberechenbaren Einfälle angerichteten Schäden wieder gutzumachen. Groß, bärbeißig, die Mütze immer tief über die Stirn (!) gezogen, von mehreren «Bluthunden» begleitet, wurde er von Kindern gefürchtet, von Alten gemieden. Das Furchtbarste traute man ihm zu, obwohl er manchen Armen Gutes tat.»

Hier sei ergänzt, was Otto Hintze in den «Norddeutschen Nachrichten» vom 27. 5. 1950 mitteilt:

«Simon Heeren war leicht erregbar und handelte dann wohl oft unbesonnen. So soll er, als er eines Tages auf seinem früheren Gut in Muggesfelde auf Entenjagd ging, in maßlosem Arger über einen am Teich

spielenden Jungen, durch den die Enten verscheucht wurden, mit der Schrotflinte geschossen und ihn verwundet haben. Es wurde Anzeige erstattet und Heeren mußte ein Schmerzensgeld zahlen und soll außerdem einige Zeit nach Rendsburg in Haft gekommen sein. Dabei hatte er die Vergünstigung, daß er jeden Mittag eine oder zwei Stunden lang mit seiner Frau, die zu diesem Zwecke nach Rendsburg gezogen war, in der Stadt spazieren gehen durfte, in Begleitung eines Postens mit Gewehr, der einige Schritte hinterher folgte. Ein Brandmal soll Heeren wegen seiner ruchlosen Tat an der Stirn erhalten haben. Daher trug er, wie erwähnt, die Mütze tief über die Stirn gezogen!

In der **Chronik des Kirchspiels Schlammersdorf** ist darüber zu lesen, daß Simon Heeren im Jahre 1860 das Gut Muggesfelde von dem damaligen Besitzer Simon Tamm kaufte. Wörtlich: «Während Tamm als ruhiger, angesehener Mann auf Muggesfelde lebte, brachte Heeren durch seine Absonderheiten den Namen Muggesfelde in aller Munde. Nachdem ihm schon 1862 die Polizeigewalt wegen mannigfacher Gewalttätigkeiten genommen und an Seedorf (ein anderes Gut) übertragen war, ward er 1865 zu mehreren Jahren Festungshaft verurteilt, weil er auf den Sohn des mit ihm verfeindeten Erbpachtmüllers Grimm geschossen und ihn verwundet hatte Während seiner Haft verkaufte Heeren das Gut an Emil Hoelk aus Wilster.» (Den Auszug aus der Chronik übermittelte freundlicherweise Herr Fritz Osterholz, ehemaliger Bürgermeister von Nehms-Grönwold.)

Aus dem Bericht von Hans Harder folgen im Wortlaut nun noch eine Reihe Schelmereien, die mit Muggesfelde verknüpft sind: Plötzlicher Befehl: «Morgen wird nicht eingefahren, sondern gefeiert» - Von Segeberg wird ein Karussell besorgt. Musiker sind zur Stelle. Bier und Schnaps darf getrunken werden, soviel jeder mag. Je mehr Betrunkene, desto lustiger ist der Herr.